

# Bausteine für den Konfirmandenunterricht zur Jahreslosung 2013

## Hebräer 13,14

### 1. Grundsätzliches zu dieser Arbeitshilfe

#### 1.1 Zum Aufbau dieser Arbeitshilfe

Diese Materialien für den Konfirmandenunterricht bieten kein fertiges Konzept für eine oder mehrere Unterrichtsstunden. Vielmehr handelt es sich bei ihnen um Bausteine, die zu einer Behandlung der Jahreslosung im kirchlichen Unterricht anregen und dazu Hilfestellungen geben wollen. Die einzelnen Bausteine lassen sich einzeln verwenden, z.T. miteinander kombinieren und je nach Gruppe auch modifizieren. Allerdings können sie die Reflexion und Planung des jeweiligen Unterrichtsablaufs und der Lernziele vor Ort nicht ersetzen. In aller Kürze enthält diese Unterrichtshilfe in diesem ersten Teil einige wenige theologische Grundgedanken zur Jahreslosung und einige Überlegungen zur Lebenswelt der Konfirmandinnen und Konfirmanden. Im zweiten Teil werden die einzelnen Bausteine kurz dargestellt. Die entsprechenden Materialien bzw. Kopiervorlagen folgen dann auf den nächsten Seiten.

#### 1.2 Beobachtungen am Text und theologische Grundgedanken

Die Jahreslosung ist dem paränetischen Abschlusskapitel des Hebräerbriefes entnommen. Gastfreundschaft, Solidarität mit Gefangenen und Misshandelten, Sexual- und Wirtschaftsethik sind die in aller Kürze angerissenen Themen (Vv. 1-6), bevor der Umgang mit den Lehrern und ihren Lehren in den Blick rückt.

Zentrum dieses nun folgenden Gedankengangs ist das Opfer Christi, das im Hebräerbrief insgesamt eine große Bedeutung hat. Jesu Tod vor den Toren

Jerusalems wird noch einmal mit Rückgriff auf Lev 16,27 als umfassendes Versöhnungsoffer interpretiert. Zugleich wird dieses Opfer „vor dem Tor“ zur Präfiguration eines christlichen Lebens, das sich als „exotische“ Existenz darstellt und mit „Schmach“ (V. 13), verstanden als „Schmach Christi“, verbunden ist.

Die Jahreslosung bildet dann den Abschluss des Gedankengangs. Die erlebte Heimatlosigkeit der Christen, die von der Trennung von den Synagogengemeinden, aber auch von der allgemeinen Fremdheit im gesamten sozialen Gefüge ihrer Zeit herrühren dürfte, entspricht dem Schicksal ihres Herrn und bleibt bezogen auf die eschatologische Erwartung einer neuen Heimat.

Was bedeutet nun das Wort der Jahreslosung in diesem Zusammenhang?

„Der geforderte Exodus bezeichnet einerseits den sozialen Auszug der christlichen Minorität aus der als urbane Kultur gezeichneten Mehrheitsgesellschaft („Stadt“), andererseits – und dies lässt die so bedingte Statusminderung („Schmach“) ertragen – den Einzug in den Heiligkeitsraum Gottes.“ (Backhaus, 473).

Damit sind wichtige thematische Schwerpunkte schon benannt: Das Leben der Christen als Minderheit in einer anders geprägten Mehrheitsgesellschaft und die Hoffnung auf eine neue Existenz.

Ob beim Stichwort „Stadt“ in diesem Zusammenhang tatsächlich in besonderer Weise an Urbanität zu denken ist, ist allerdings fraglich:

„Πόλις ohne Artikel meint hier weniger eine umgrenzte Stadt als vielmehr die Bleibe. Man könnte πόλιν ἔχειν also übersetzen: »... eine Stätte (im Sinne von: einen Aufenthaltsort) haben.«“ (Grässer, 387)

Dass es dem Verfasser im Wesentlichen um den Aspekt des Konstanten gegenüber dem Zukünf-

tigem geht, mag man auch daran erkennen, dass er gerade an dieser Stelle ein Sprachspiel einbaut (μένουσιν | μέλλουσιν).

Dabei bringt das Erwartete und Erhoffte auch Konsequenzen für die Gegenwart mit sich. Backhaus interpretiert das mit „Suchen“ wiedergegebene Wort ἐπιζητέω folgendermaßen:

„Es bezeichnet nicht nur ein Gefühl, sondern die existenzielle Dynamik auf das erhoffte Ziel hin. Sie lässt die Bahn gerade, den Schritt zügig und die Hände tatkräftig werden, sodass der Glaubende am Ende in Frieden und Heiligung den Herrn zu schauen vermag (12,12-14).“ (Backhaus, 474)

So kann Backhaus dann auch feststellen:

„So muss aus der Distanz keine Weltfremdheit erwachsen. Wohl aber führt sie in eine souveräne Überlegenheit gegenüber allem, was in diesem Schattenreich als bedrängend und beengend erfahren wird.“ (Backhaus, 474).

Damit kommt die Jahreslosung insgesamt in zwei Spannungsverhältnissen zu stehen: in der Spannung zwischen Gegenwart und Zukunft und zwischen eigener Minderheitsposition im Gegenüber zur Mehrheitgesellschaft. Worin könnte dann ganz praktisch die Relevanz der Jahreslosung sichtbar werden? Backhaus fasst es für den Hebräerbrief insgesamt folgendermaßen:

„Der US-amerikanische Soziologe Peter L. Berger sieht die Chance der Religion darin, dass sie die Fenster unserer alltäglichen Lebenswelt zur *Transzendenz* hin öffnet. [...] Hebräer dient vom ersten Satz an solcher perspektivischer Entgrenzung. Er lässt die Welt nicht hinter sich, wohl aber wahrt er die Distanz, die er braucht, um sie verstehen und gestalten zu können.“ (Backhaus, 79).

Mit den Themen Zukunftsorientierung, Gestaltungsmöglichkeiten und Identität im Gegenüber zu anderen sind dabei nun auch schon Themenfelder in den Blick geraten, die in besonderer Weise auch für Konfirmandinnen und Konfirmanden relevant sind.

### 1.3 Konfirmandinnen und Konfirmanden

Die Konfirmandinnen und Konfirmanden leben – je nach Alter unterschiedlich intensiv – ebenfalls in Zwischenzuständen. Einerseits sind sie noch weitgehend verwurzelt in ihrem familiären Kontext, andererseits suchen sie die Abgrenzung davon. Die Akzeptanz durch andere, z.B. den Freundeskreis, gewinnt von daher an Bedeutung. Häufig schwingt dabei die Angst mit, wegen Andersartigkeit diese Akzeptanz zu verlieren. Daher erklärt sich ja u.a. auch der Wunsch, z.B. hinsichtlich der aktuellen Mode oder elektronischer Ausstattung (Handys, Computer, Spielkonsolen) den Standard des unmittelbaren Lebensumfelds (Mitschülerinnen/-schüler, Freunde, Nachbarn) zu teilen.

Der Wunsch nach Partizipation an dem, was in der näheren Umgebung als Wert anerkannt ist, um dementsprechend selbst anerkannt zu werden, ist von daher für gewöhnlich im Jugendalter in besonderer Weise ausgeprägt. Die „exotische“ Existenz, die der Hebräerbrief für die Christen zeichnet, könnte von daher zunächst einmal verstörend wirken. Dass Christen keine „bleibende Stadt“ haben, keinen Ort, wo sie wirklich dazugehören, könnte sogar als Drohung (miss-)verstanden werden. Gleichzeitig könnte es an dieser Stelle aber auch Wiedererkennungseffekte geben. Schülerinnen und Schüler, die sich in ihrer Klasse als Christen zu erkennen geben, erfahren es bisweilen am eigenen Leibe, was es heißt, mit ihrer Einstellung keinen Platz zu finden.

Ein weiterer „Zwischenzustand“ ergibt sich aus der Zukunftsorientierung von Jugendlichen. Anders als bei Erwachsenen im mittleren Lebensalter stehen die wesentlichen Lebensentscheidungen noch aus, etwa: Berufs- und Partnerwahl, Wahl des Wohnortes und des eigenen Lebenskonzeptes.

Auch wenn für die Konfirmanden all diese Themen gewöhnlich noch nicht drängend sind, so ist doch zu

beobachten, dass sich angesichts der Verkürzung der Schulzeit im Gymnasialbereich und mit einem immer früheren Einsetzen der Pubertät dieses Bewusstsein für die anstehenden Weichenstellungen für das Leben früher ausprägt.

Die Zukunft erscheint noch als offenes Land, das es zu erkunden und zu betreten gilt. Je nach sozialem Stand erfolgt der Blick in die Zukunft dabei mehr oder weniger zuversichtlich und neugierig. Gerade in den unteren Milieus blicken schon Kinder im Konfirmandenalter sorgenvoll in die Zukunft und fürchten den (weiteren) sozialen Abstieg angesichts fehlender Berufsaussichten.

Entsprechend ist – je nach Zusammensetzung der Konfirmandengruppe – mit ganz unterschiedlichen Zugängen zum Thema zu rechnen. Entsprechend wird auch das Motiv des „Unterwegsseins“ für Kinder und Jugendliche aus den eher mobilen Milieus Anschlusspunkte bieten, während Konfirmandinnen und Konfirmanden aus den eher traditionellen und unteren Milieus hier weniger Anknüpfungspunkte zur Verfügung stehen, weil für sie der lokale Kontext von besonderer Bedeutung ist.

Die eschatologische Dimension, die in der Jahreslosung mitschwingt, dürfte für alle Konfirmandinnen und Konfirmanden sperrig sein. Sofern nicht im unmittelbaren Lebensumfeld ein Todesfall zu beklagen war, ist für Konfirmanden normalerweise das Leben nach dem Tod nicht Thema, weil es nach menschlichem Ermessen zunächst einmal das Leben vor dem Tod zu entdecken und zu bewältigen gilt. Und doch gehört das Thema „Tod“ zu den grundlegenden Phänomenen des Lebens, auf die auch religiöses Reden und Tun bezogen bleibt, sodass wir es hier auch mit einem vorgegebenen Thema des Religionsunterrichts zu tun haben.

### Literatur

- Knut Backhaus*, Der Hebräerbrief (RNT), Regensburg 2009.  
*Die Bibel* nach der Übersetzung Martin Luthers (Bibeltext in der revidierten Fassung von 1984), Stuttgart 2004.  
*Erich Grässer*, An die Hebräer. Hebr 10,19-13,25 (EKK XVII/3), Zürich/Neukirchen-Vluyn 1997.  
*Jenseits und Jüngstes Gericht* (=KatBI 136 [2/2011]).  
*Novum Testamentum Graece*, hg. v. Kurt und Barbara Aland u.a., Stuttgart <sup>28</sup>2012.  
*Matthias Och/Oliver Ripperger*, Erlebnispädagogische Elemente im RU (Materialbrief RU Sekundarstufe 3/2012. Beilage zu den KatBI) (auch einzeln zu beziehen über: <http://sekundarstufe.katecheten-verein.de/>).  
*Carsten Wippermann/Marc Calmbach*, Wie ticken Jugendliche? Sinus-Milieustudie U27, hg. v. Bund der Deutschen Katholischen Jugend & Misereor, Düsseldorf/Aachen o.J. [2008].

## 2. Bausteine für den Unterricht

### 2.1 Da unten (Jeremy Dylan Lanni, USA 2006)

(vgl. Eberhard Streier, Wer früher stirbt, ist länger tot, KatBl 136 [2011]), 119-122)

In dem nur knapp dreiminütigen Kurzfilm spielt ein Mädchen, Samantha, auf einem Friedhof mit einem Ball und schießt ihn immer wieder gegen einen Grabstein. Ein weiterer Friedhofsbesucher kommt dazu und klärt sie darüber auf, dass das so nicht gehe. Es ergibt sich ein Gespräch, in dem sich herausstellt, dass hier Samanthas verstorbener Bruder begraben ist und sie nun hier mit ihm spielt. Der Gesprächspartner versucht, sie mit einiger theologischen Finesse von der Unsinnigkeit und Unangemessenheit ihres Tuns zu überzeugen, ohne dass ihm das am Ende gelingt.

Der Film, der in der Mediathek des Fernsehsenders „Arte“ zugänglich ist (s.u.), lädt ein, in wunderbar unverkrampfter, ja humorvoller Weise über das Thema „Tod“ und den „eschatologischen Ort“ bzw., um mit der Jahreslosung zu formulieren, „die zukünftige Stadt“ ins Gespräch zu kommen. Verschiedene Vorstellungen über den Tod und das Eschaton können so in den Blick genommen, besprochen und geklärt werden.

Wie immer bei diesem sensiblen Themenbereich „Tod und Sterben“ ist in besonderer Weise auf Erfahrungen in der Konfirmandengruppe (Tod eines Geschwisterkindes o.ä.) Acht zu geben und der Umgang damit zu reflektieren.

Internet:

[http://videos.arte.tv/de/videos/da\\_unten--3931002.html](http://videos.arte.tv/de/videos/da_unten--3931002.html) (Stand: 2.10.2012)

### 2.2 „... sondern die zukünftige suchen wir“

Wenn wir den exegetischen Befund ernst nehmen, dass es sich bei der Jahreslosung nicht um einen Aufruf zur Weltflucht handelt, sondern um eine Perspektivenerweiterung, die gerade mit der Aussicht auf das Ziel den Weg hier und jetzt schon anders gestalten lässt, dann stellt sich die Frage, wie sich dies im Unterricht umsetzen lässt.

Mir scheint es sinnvoll zu sein, an dieser Stelle das „Geocaching“ aufzugreifen. Bei dieser modernen Form der Schnitzeljagd via GPS-Navigation ist ja am Ende auch nicht nur das Ziel, sondern auch das Suchen des Weges dorthin ein wesentlicher Bestandteil dessen, was die Faszination dieses Spiels ausmacht.

Informationen rund um das Thema „Geocaching“ sind z.B. den beiden unten genannten Homepages zu entnehmen. Praktische Hinweise und Überlegungen für die religionspädagogische Verwendung finden sich im Heft von *Och / Ripperger* (s. Literaturliste oben).

Für die praktische Umsetzung empfiehlt es sich, schon in der Vorbereitung Geocaching-Erfahrene (z.B. Jugendliche) ins Boot zu holen und im Rahmen des Unterrichts eigene Caches zu verstecken. Diese können dann auch konkret für die Unterrichtseinheit bestückt sein (etwa mit der Jahreslosung oder anderen eschatologisch geprägten bzw. interpretierbaren Bibelversen wie Offb 21,4 / Offb 21,7 / Joh 10,27f. / Joh 11,25f. oder Bildkarten o.ä., die dann im Auswertungsgespräch mit in den Blick geraten können).

Ein Auswertungsgespräch könnte um folgende Fragen kreisen: *Was hat euch am meisten Spaß gemacht? / War es schwer das Ziel zu finden? / Was macht die Faszination des Geocachings aus? / Wir als Christen sind auch auf dem Weg: Was sind unsere Ziele bzw. was ist unser Ziel? / Was hilft uns,*

*das Ziel zu finden? Woher bekommen wir die „Koordinaten“ für unseren Weg? Was sind unsere Navigationsgeräte? / (bei Multicaches:) Beim Spiel musstet ihr verschiedene Stationen finden, um am Ende zum Ziel gelangen. – Was sind solche Zwischenstationen auf dem Weg eines Christen? Was ist ähnlich? Was sind die Unterschiede? / Was unterscheidet Geocaching von einem normalen Spaziergang? Inwiefern können wir davon reden, dass unser Leben hier durch das Suchen nach der „zukünftigen Stadt“ lebenswerter wird?*

Internet:

[www.geocaching.com](http://www.geocaching.com) (Stand: 2.10.2012)

[www.geocaching.de](http://www.geocaching.de) (Stand: 2.10.2012)

u.a.m.

### 2.3 Eschatologie-Rätsel (Seite 5 und 6)

Mit dem beigefügten Kreuzworträtsel können Begriffe aus der Eschatologie anhand von Versen aus dem Neuen Testament erschlossen werden.

Ein Gespräch über einzelne Bibelstellen, die auf diese Art und Weise berührt werden, könnte sich anschließen.

Als Textgrundlage ist vorausgesetzt: Luther-Bibel in der revidierten Fassung von 1984.

### 2.4 Schwarzes Schaf oder bunter Hund? (Seiten 7-11)

Die Bilder auf den Seiten 7-11 dieser Arbeitshilfe können eine Hilfe dazu sein, miteinander darüber ins Gespräch zu kommen, wie die Konfirmandinnen und Konfirmanden sich als Christen in ihrer unmittelbaren Lebenswelt erleben: Wie ein bunter Hund, den es eigentlich gar nicht gibt / geben dürfte? Wie ein schwarzes Schaf? Wie ein Papagei, der sich in seinem Federkleid gefällt (oder manchmal am liebsten wegfliegen würde...)? Oder wie einer, der draußen steht? Oder eben doch eher als buntes Element in

einer Gemeinschaft verschiedenartiger, aber doch miteinander verbundener Menschen?

Hilfreich ist es, die Bilder für sich wirken zu lassen und bei der Aufgabenstellung nicht schon zu viel Interpretation mitzuliefern.

Als Fragestellung würde sich z.B. eignen:

*Nicht alle eure Freunde und Klassenkameraden sind Christen. Wie geht es euch, wenn ihr davon erzählt, dass ihr zum Konfirmandenunterricht geht? Welches der ausgelegten Bilder beschreibt euer Gefühl in einer solchen Situation am besten?*

Ein Gespräch könnte dann in folgenden Phasen ablaufen:

1. Die Konfirmandinnen und Konfirmanden begründen ihre Wahl. (Jeder darf seine Wahrnehmung schildern, ohne eine „Gegenrede“ der anderen befürchten zu müssen.)
2. Ist es immer schon so gewesen? Oder haben diejenigen, die von positiven Erfahrungen berichtet haben, auch schon negative Erfahrungen gemacht? (Und umgekehrt?)
3. Was hilft euch, als Christen zu leben und zu eurem Glauben an Jesus Christus zu stehen?

### *2.5 Gepäck für meine Lebensreise oder: Was mir wirklich wichtig ist!*

Angeregt vom Projekt des Bestatters Fritz Roth „Ein Koffer für die letzte Reise“ (vgl. auch KatBl 2/2011), schlage ich als Baustein zur Jahreslosung vor, in der Gruppe gemeinsam zwei Koffer zu packen.

Einen ersten Koffer sollen die Konfirmanden mit dem packen, was ihnen für ihren Lebensweg wichtig ist: *Stellt euch vor, ihr müsstet alles, was euch wichtig ist*

*für euren weiteren Lebensweg, in einen Koffer packen! Was würdet ihr hineintun? Es können Dinge sein, die man tatsächlich einpacken kann, aber auch solche, die sich nicht ansehen und einpacken lassen!*

Entweder können die Konfirmandinnen und Konfirmanden dabei tatsächlich die Gegenstände selbst einpacken (es könnte die Hausaufgabe der vorhergehenden Stunde sein, solche Gegenstände mitzubringen) oder aber bestimmte Stichworte werden auf bereitgestellte Zettel geschrieben und in den Koffer gelegt.

In einem zweiten Schritt könnten die angehenden Jugendlichen einen zweiten Koffer packen. *Was würde ich in meinen Koffer packen, um irgendwann einmal gut sterben zu können?*

Hiermit wäre letztlich die klassische Frage des „seligen Sterbens“ aufgenommen. Die Konfirmandinnen und Konfirmanden könnten miteinander darüber ins Gespräch kommen, was im Leben und was im Sterben wichtig ist und was womöglich auch angesichts des Sterbens eines Menschen an Bedeutung verliert bzw. neu gewinnt.

*Internet:*

[www.puetz-roth.de](http://www.puetz-roth.de) (Stand: 2.10.2012)

<http://theopoint.de/html/koffer-projekt.html> (Stand: 2.12.2012)

### *2.6 Schreibgespräch zur Jahreslosung (+ Kontext)*

Dieser letzte Baustein eignet sich v.a. für Gruppen mittlerer Größe (4-8 Personen). Vor dem Unterricht ist ein Tisch mit Papier-/Tapetenbahnen beklebt worden. Verschiedenfarbige Stifte und Bibeltexte (Hebräer 13,12-14) liegen an jedem Platz aus.

Die Konfirmanden haben jeweils 4-5 Minuten Zeit, um auf dem Papier unmittelbar vor sich Gedanken,

Ideen, Fragen oder Assoziationen zu dem ausliegenden Bibeltext zu notieren.

Nach 4-5 Minuten wechselt jeder im Uhrzeigersinn seinen Platz, um am neuen Platz dann entweder auf das zu reagieren, was vorher dort geschrieben worden ist oder um noch einen neuen Gedanken zu Papier zu bringen.

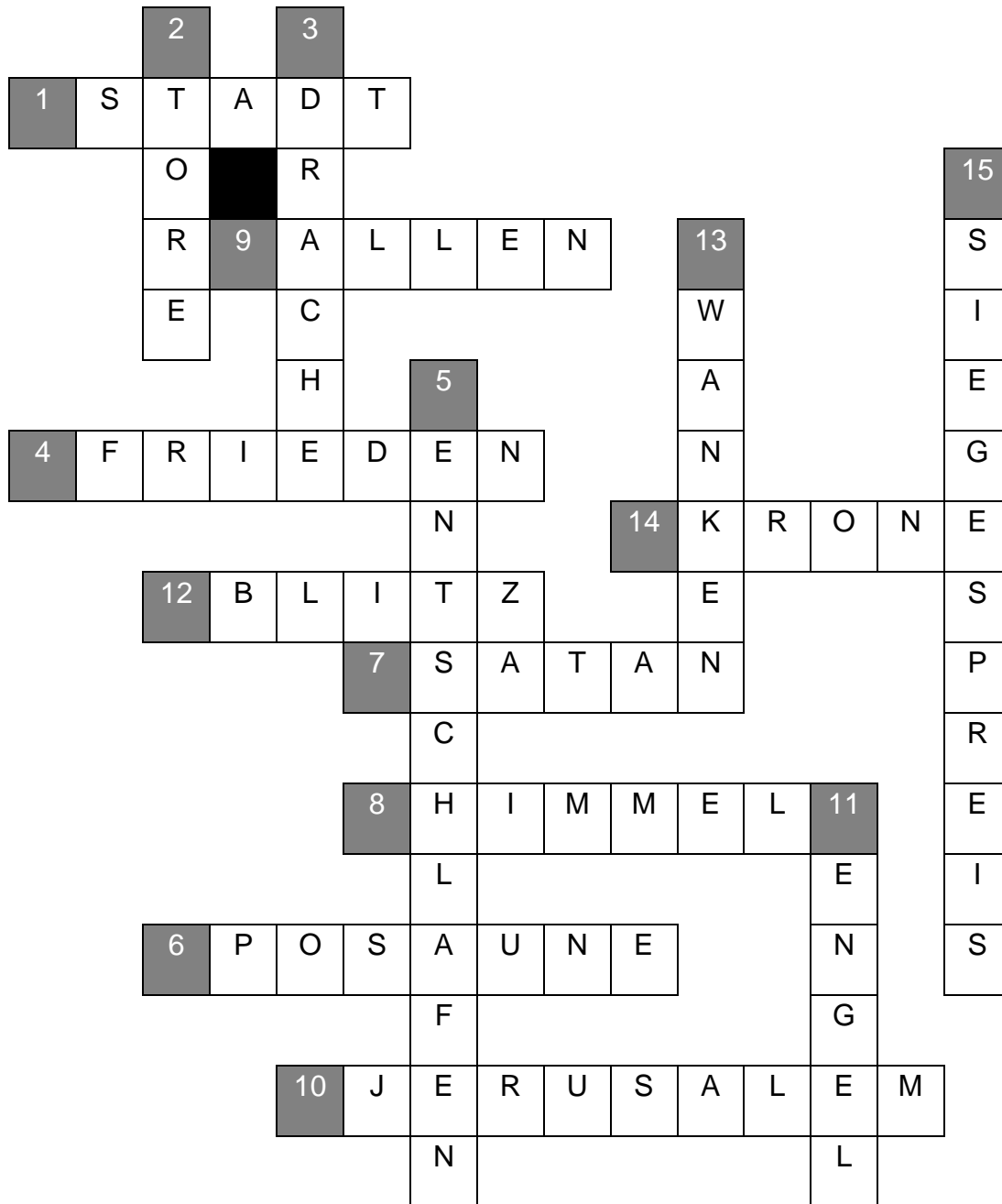
Das wiederholt sich, bis jeder wieder an seinem Ausgangsplatz angekommen ist. Geredet wird in dieser ganzen Zeit nicht.

In einer anschließenden Runde können sich alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer noch einmal frei um den Tisch herum bewegen, um zu schauen, was an den einzelnen Plätzen geschrieben worden ist und wie andere ggf. auch auf die eigenen Beiträge reagiert haben.

In einem abschließenden Gespräch können dann Beobachtungen gebündelt werden, Fragen geklärt oder fehlende Aspekte noch eingetragen werden. Der / die Gruppenleiter/in kann sich selbst auch an diesem Schreibgespräch beteiligen, sollte sich aber darum bemühen, mit ihren eigenen Beiträgen Gesprächsprozesse nicht abzuschließen oder zu unterbinden.

*Prof. Dr. Christoph Barnbrock  
Lutherische Theologische Hochschule / [www.lthh.de](http://www.lthh.de)  
Lehrstuhl für Praktische Theologie*

(10/2012)

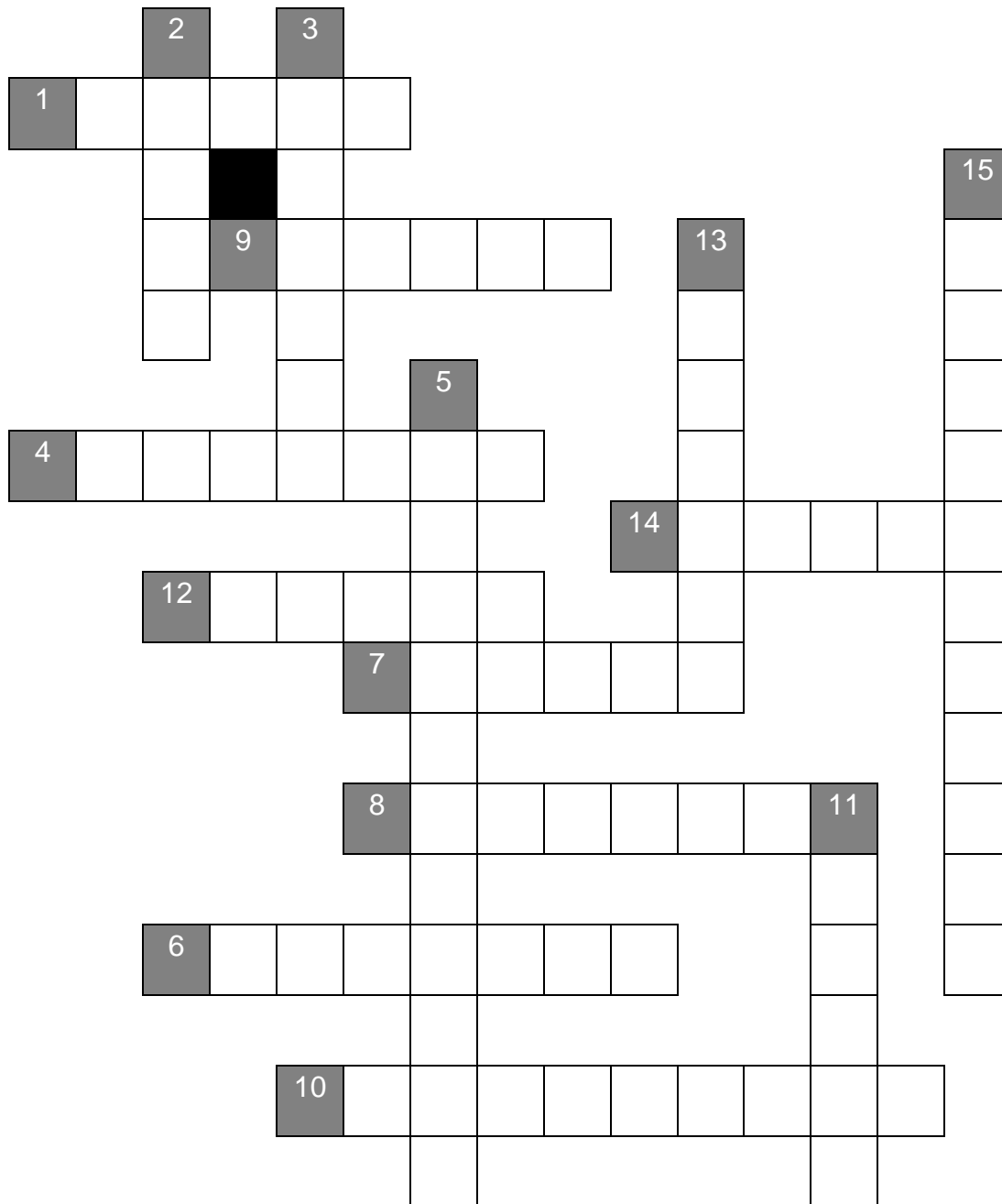


**Senkrecht**

- 2 Maueröffnungen nach Offenbarung 21,21
- 3 Tier aus Offenbarung 12,3
- 5 Anderes Wort für sterben nach 1. Thessalonicher 4,13
- 11 Himmelsbewohner nach Matthäus 22,30
- 13 Ein Wort für „sich bewegen“ nach Markus 13,25
- 15 Belohnung nach Philipper 3,14

**Waagerecht**

- 1 Wohnort nach Hebräer 13,14
- 4 Geschenk nach Johannes 14,27
- 6 Instrument am Ende der Zeit nach 1. Thessalonicher 4,16
- 7 Gegenspieler Gottes nach 2. Thessalonicher 2,9
- 8 Offener Raum für Stephanus nach Apostelgeschichte 7,56
- 9 Letztes Wort der Bibel
- 10 Name der himmlischen Stadt nach Offenbarung 21,2
- 12 Himmelserscheinung nach Lukas 17,24
- 14 Kopfbekleidung nach 1. Petrus 5,4

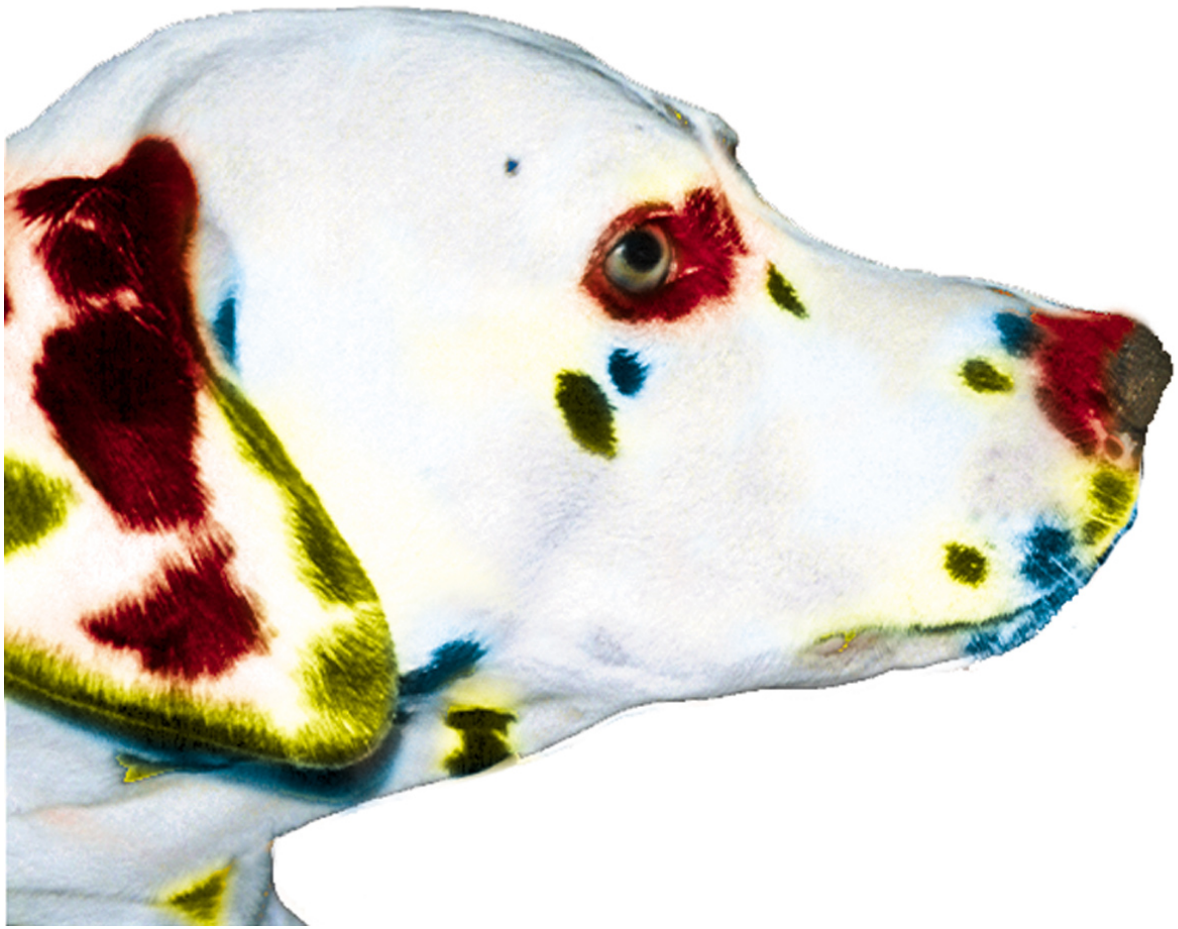


### Senkrecht

- 2 Maueröffnungen nach Offenbarung 21,21
- 3 Tier aus Offenbarung 12,3
- 5 Anderes Wort für sterben nach 1. Thessalonicher 4,13
- 11 Himmelsbewohner nach Matthäus 22,30
- 13 Ein Wort für „sich bewegen“ nach Markus 13,25
- 15 Belohnung nach Philipper 3,14

### Waagrecht

- 1 Wohnort nach Hebräer 13,14
- 4 Geschenk nach Johannes 14,27
- 6 Instrument am Ende der Zeit nach 1. Thessalonicher 4,16
- 7 Gegenspieler Gottes nach 2. Thessalonicher 2,9
- 8 Offener Raum für Stephanus nach Apostelgeschichte 7,56
- 9 Letztes Wort der Bibel
- 10 Name der himmlischen Stadt nach Offenbarung 21,2
- 12 Himmelserscheinung nach Lukas 17,24
- 14 Kopfbekleidung nach 1. Petrus 5,4



© habsch vergessen \*upala\* / pixelio.de



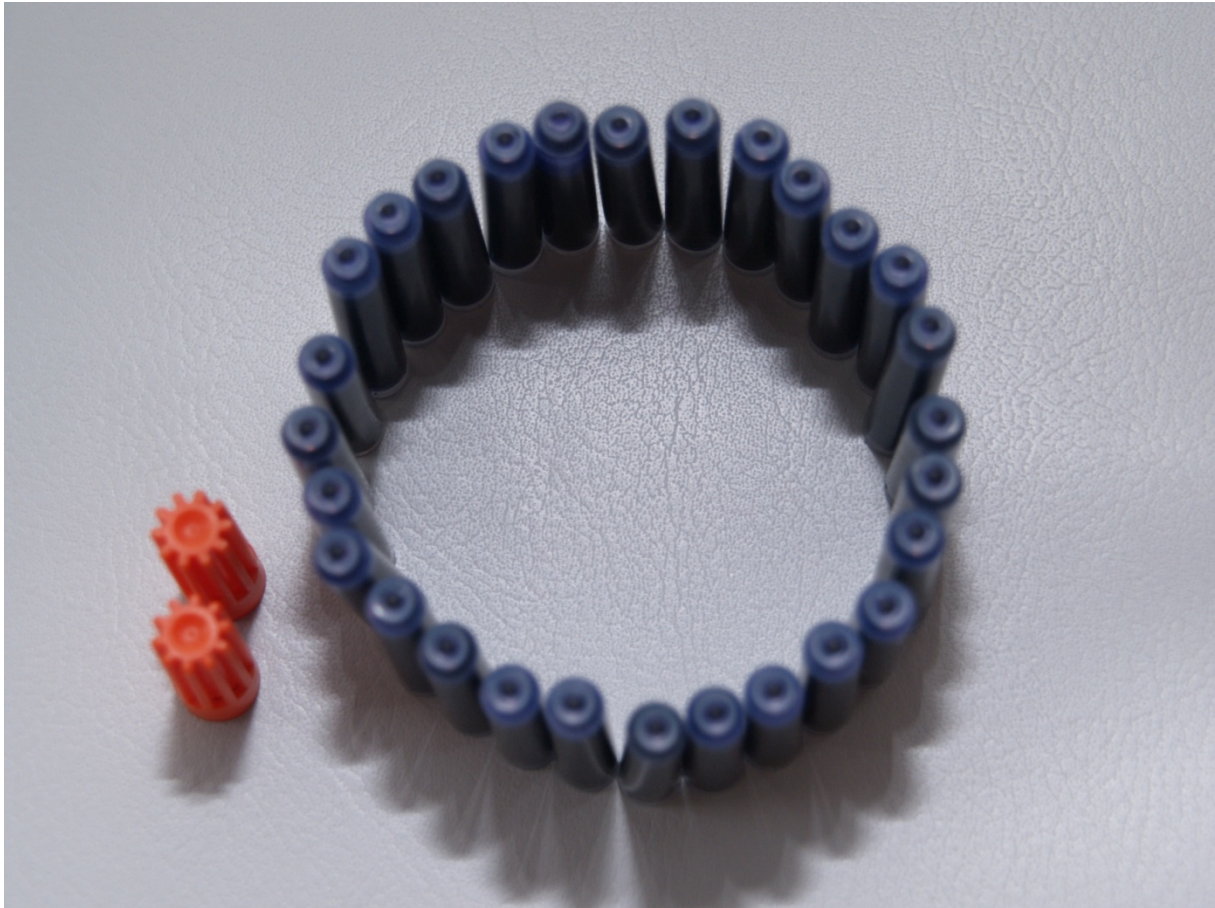


© Karen Hilberg / pixelio.de





© Gila / pixelio.de



© bbroianigo / pixelio.de





© S. Hofschlaeger / pixelio.de